

Frankf. a. M.

73



SONNTAGSBLATT

27. Jahrgang.
 Nr. 26.
 3. S. n. Trin.
 28. Juni 1914.

Herausgegeben
 zur Hebung und Stärkung des evangelischen Glaubens
 in den Gemeinden Bergen, Bonames, Hausen,
 Mittelbuchen, Oberrad, Rüdningen, sowie in der
 Johanniskirche zu Frankfurt a. M. - Hornheim.

Erscheint jed. Sonntag. Zu beziehen
 durch alle Postanstalten Deutsch-
 lands. Ferner nehmen alle diejenigen
 Herren Geistlichen, in deren Ge-
 meinden das Blatt zur Verteilung
 gelangt, Abonnementsanmeldungen
 entgegen.

Alte Perikopenreihe: 1. Petri 5, 5b-11.	Luk. 15, 1-10.	Montag, 29. Juni, Apg. 13, 42-14, 7.	Röm. 9, 14-29.
Neue Perikopenreihe: Apg. 3, 1-16.	Luk. 13, 11-32.	Dienstag, 30. " — 14, 8-28.	— 9, 30-10, 8.
Bibel-Lesetafel.			
Wochenlied: „Nun lob mein Seel' den Herrn!“			
Sonntag, 28. Juni, Psalm 17.	Psalm 20.	Mittwoch, 1. Juli, — 15, 1-21.	— 10, 9-21.
		Donnerstag, 2. " — 15, 22-35.	— 11, 1-10.
		Freitag, 3. " — 15, 36-16, 7.	— 11, 11-24.
		Sonabend, 4. " — 16, 8-24.	— 11, 25-36.

Abendgebet. Gustav Schüler.

Wollest meine Seele stillen,
 König, der in Sonnen geht,
 Wollest meine Sehnsucht füllen,
 Die am Wege weinend steht.

Wollest all die irren, franken
 Wünsche von der Seele tun;
 All die stehenden Gedanken
 Laß wie müde Kindelein ruhn.

Wollest mir im Traume sagen,
 Daß du der Gerechte bist,
 Daß der Zweifel wühlend Fragen
 Morgen Triumphieren ist.

Wollest löschen all mein Grämen,
 Das mir tausend Neze spinnt.
 Wollest wieder zu dir nehmen,
 Vater, ein verlorenes Kind.

3. Sonntag nach Trinitatis. D. Schwarzkopff.

Lukas 15, 1 u. 2. Es naheten aber zu ihm allerlei
 Zöllner und Sünder, daß sie ihn hörten. Und
 die Pharisäer und Schriftgelehrten murrten und
 sprachen: „Dieser nimmt die Sünder an und
 isset mit ihnen!“

Pharisäer und Schriftgelehrte waren Feinde
 Jesu. Sie haben ihn auf Schritt und Tritt über-
 wacht, und zuletzt unter der Anklage der Gottes-
 lästerung ans Kreuz gebracht. — In ihrem Herzen
 war viel Haß und Neid und Bitterkeit, Selbstgerech-
 tigkeit und geistlicher Hochmut. Gott bewahre uns
 davor, daß wir Pharisäer werden! Liebloses Richten
 des Nächsten ist ebenso gegen Christi Sinn wie
 das Vermischen unserer eigenen Interessen mit den
 Interessen des Reiches Gottes! Wir wollen aber
 auch nicht zu Pharisäern werden an den
 Pharisäern! Es gab unter ihnen auch auf-
 richtige, ernste Männer wie Paulus, denen es ernst-
 lich darum zu tun war, das Gesetz Moses zu halten
 und für seine Geltung im Lande zu streiten. In
 unserem Evangelium machen sie Jesu einen furcht-
 baren Vorwurf: „Dieser nimmt die Sünder an!“
 Das heißt: Er scheut sich nicht, mit offenbaren Sün-
 dern: Betrügnern und Dirnen Gemeinschaft zu
 pflegen!

Haben sie nicht Recht? Darf Jesus, darf ein Christ Gemeinschaft pflegen mit Ungerechten? Sage nicht, wie soll ich denn das vermeiden? Wer nicht aus der Welt gehen will, der kann sich ja im Handel und Wandel vor Ungerechten und Gottlosen gar nicht hüten! — Gewiß, du wohnst mit ihnen in einem Hause! Du arbeitest mit ihnen auf einem Felde oder in einer Fabrik! Du mußt mit ihnen vielleicht an einem Tisch essen! O, was müssen Gotteskinder da oft mit ansehen und anhören! Unsere Seele trägt schwer daran! Und wie oft stumpft sich am Ende unser Widerwille ab! Wie manches Mädchen verlernt am Ende die Scham über häßliche, unreine Reden! Wie mancher fromme Jüngling hört die spöttischen Reden über Gott und die heiligsten Dinge zuletzt gleichgültig mit an, oder — stimmt gar mit ein! Denn, „mit den Wölfen muß man heulen! Wer kann gegen den Strom schwimmen!“

Gottes Wort sagt: Wohl dem, der nicht wankelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen!

Mußt du in solcher Gesellschaft leben, so wache und bete und trage deine Seele in den Händen!

Hüte dich aber davor, freiwillig in solche Gesellschaft zu gehen, in der dein Glaube und die Reinheit deines Gewissens in Gefahr stehen! Gottes Kinder müssen den Mut haben, sich selbst und ihre Kinder fern zu halten von der Gesellschaft der Sünder, und wenn sie vor der Welt noch so hoch ständen; und wenn sich's noch so lustig mit ihnen leben ließe!

Und dennoch! Die Pharisäer haben kein Recht zu ihrem Vorwurf gegen Jesum!

Er hat sich den Sündern nicht entzogen! Er hat sich sogar von einem reichen Zöllner zu Gast und von der großen Sünderin die Füße salben lassen! Aber warum? Suchte Jesus etwa bei den Zöllnern und Sündern sein Vergnügen, seine Ehre und seinen Vorteil? Nein, „des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist!“ Jesus ist vom Himmel gekommen, verlorene Sünder zu suchen. Er hat sein ganzes Leben in den Dienst der suchenden Liebe gestellt! Welches Volk, welcher Mensch könnte dann selig werden, wenn Jesus sich vor der Berührung mit den Sündern gescheut hätte?

Was würde aus dir und mir geworden sein, wenn Jesus uns nicht nachgegangen wäre auf unseren Sündenwegen? Dieser nimmt die Sünder an! Das ist die höchste Anerkennung, der köstlichste Lobpreis der Barmherzigkeit Jesu! Ließ sich nicht der Apostel Johannes sogar von Räubern gefangen nehmen, um die Seele ihres Hauptmann zu gewinnen, der einst sein Schüler war? Gehen nicht unsere Missionare auf dem Pfade Jesu, wenn sie ausziehen zu den verkommensten Heiden? O, ihr Herz krampft sich zusammen, wenn sie Zeugen ihrer Unzucht und Mordlust, ihrer Zauberei und ihres Götzendienstes sein müssen! Aber darum kehren sie nicht um! Nein, sie halten aus, sie greifen zu,

um die armen, aus tausend Wunden blutenden Opfer der Lust zu befreien und zu retten.

Und geht nicht unsere Stadtmision auf den Wegen Jesu, wenn sie des Nachts auf die Straßen der Hauptstadt denen entgegentritt, die auf gefährlicher Bahn sind, oder wenn sie den Trinkern nachgeht bis an die Stätten des Lasters? Dieser nimmt die Sünder an! Darf man das auch von dir sagen? Oder bist du zu vornehm, zu feige oder zu gleichgültig gegen die armen Sünder?

Wem die Sünde als die eine große Feindin erscheint, die Gottes Ebenbild in seinen erkaufte Menschenseelen verwüstet und zwischen Gott und den Menschen eine unübersteigliche Mauer aufrichtet, und wer an die Macht der Gnade glaubt, weil er sie an seinem eigenen Herzen erfahren hat, der fragt nicht nach dem Kopfschütteln und Spötteln der sogenannten ehrbaren Leute, der fürchtet sich auch nicht vor dem Haß und dem Drohen der Sünder, die in den Stricken und Banden des alten bösen Feindes liegen und sich dem Retter widersetzen! Eine Mutter stürzt sich hinein in das brennende Haus, um ihren gefährdeten Liebling zu retten, ein Soldat achtet den Kugelregen der Feinde nicht, wenn die Fahne seines Königs in Gefahr ist!

Eine größere Ehre kann dir nicht werden, als wenn die Welt spottend und dein Heiland lobend von dir sagt:

Dieser nimmt die Sünder an!

O gehet aus auf allen Wegen,
Und ruft die Irrenden herein;
Streckt jedem eure Hand entgegen,
Und ladet froh sie zu uns ein!
Der Himmel ist bei uns auf Erden,
Im Glauben schauen wir ihn an;
Und wenn sie unsres Glaubens werden,
Ist er auch ihnen aufgetan!

Krumm Annschen.

Von J. L. F. de Viefde.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von P. Rattschmidt-Gruber.

□ (Fortsetzung.)

„Vater, Annschen hat mich ins Gesicht geschlagen.“

„Das werde ich dir eintränken,“ rief Jochen heftig; „sollst du Emma schlagen? Ist das aufpassen, wenn Vater und Mutter im Feld sind?“ Zugleich trat er auf Annschen zu und schlug sie um die Ohren. Ihre Backen glühten, aber nicht nur vom Schlag, die Blut kam von innen, wo es sie noch mehr schmerzte, als im Gesicht. Sie preßte die Lippen fest aufeinander, ihre niedergeschlagenen Augen füllten sich mit Tränen. Als sie sie wieder aufschlug und sah, wie Vater Emma auf den Arm nahm, ihre Tränen mit seinem Taschentuch abtrocknete, leuchtete etwas wie Haß aus den dunkelblauen, nun harten, trockenen Augen.

„Still, mein Herzchen, sei nur still, du bist mein liebes Mädchen. Weine nicht so, das kann Vater nicht sehen.“

Jochen sah zu seinem anderen Kind hin. „Es weint nicht einmal, und ich schlug doch tüchtig, vielleicht 'n bißchen zu viel, aber wenn sie mir meine

Emma anrühren, dann kocht es in mir. Annchen ist doch ein hartes Kind, so ganz anders, als Emmchen, auch immer anders gewesen. Emma war kaum zwei Jahre alt, da kam sie mir schon entgegenelaufen, und dann konnte sie mich so abküssen. Annchen war so still, 's saß immer nur, wo man's hingeseht hatte, und sah ins Gras. 's rief nie mal „guten Tag, Vater“, 's war kein Leben in ihr. Jeder mag Emma lieber, die fürchtet sich auch vor nichts und niemand, Annchen fürchtete sich sogar vor 'nem Schaf und wagte niemand 'n Händchen zu geben. Emmchen schaut auch viel heller aus den Augen, sie ist 'ne Rose. Welcher Unterschied doch zwischen zwei Kindern! Wenn ich Emma nur mal böse ansehe, fängt sie gleich an zu weinen, aber solche Budlichen sind immer 'n bißchen hart.“

Emma küßte ihren Vater und legte ihr Köpchen zärtlich an seine Schulter.

„Vater, 'ch hatte Annchen wohl geneckt, darum schlug sie mich.“

„Das ist egal, sie darf nicht schlagen, geh' nur zu Annchen, daß sie dich abküßt.“

Jochen ließ das Kind zur Erde gleiten und sah, wie sie zur Bank ging, das rote Mündchen gespißt, um den Kuß zu empfangen, aber Annchen stieß sie fort.

„Ich küsse dich nicht, ich will nicht.“

„Solcher Eigensinn,“ rief Jochen und nahm Annchen beim Arm, um sie in den Ziegenstall zu stoßen. Sie hörte, als das Türchen hinter ihr zugefallen war, den Riegel vorschieben.

„So, dort kannst du sitzen, bis du abküssen willst.“

Annchen hörte Vaters und Emmchens kleinere Schritte am Haus entlang gehen, immer weiter und leiser, gewiß ins Feld, und Brüderchen war auch mit. Sie war also allein im Ställchen eingeschlossen, ganz allein und einsam. Sie hatte nur wenig Raum, einen kleinen Gang zwischen Mauer und Bretterwand. Das ovale Loch, durch das sonst die Ziege ihren Kopf steckte, war leer, sie stand draußen am Wegrand; Annchen sah hindurch auf das schmutzige Stroh. Sie versuchte, gegen besseres Wissen, die Türe zu öffnen.

„Ich wußt es wohl; fest zu.“ Ihre Wangen röteten sich wieder. „Ob Emma denn nicht für mich sprechen wird? Vater sagt, 's käme nichts drauf an, daß sie mich geneckt hat, ich durste nicht schlagen; aber necken darf sie mich wohl.“

Sie kniff die mageren Finger zusammen, schlug die Augen, die drohend brannten, auf, als ob ihr Vater vor ihr stände. Aber da war nur die graubraune Decke mit Spinnweben an den Balken; die weiße Mauer mit Schmutz bespritzt, der Haken zur Befestigung der Kette. Es war leer und still im Stall.

„Vater ist gewiß mit Emma und Karl im Feld, und ich bin allein im Haus.“ Wieder brannte es ihr im Innern: „Das hätte Vater mit Emma nicht getan, nein, das hätte er nicht.“ Plötzlich sprang sie nach dem Türchen und stieß heftig mit dem Fuß dagegen. Es klapperte, der Riegel draußen tickte, dann wurde es wieder ganz still, überall still, bis weithin. Ihre Augen füllten sich mit Tränen und laut schluchzend hielt sie die Schürze vor die Augen.

„Sie haben mich allein gelassen und eingeschlossen. Ich kann nicht raus und niemand hört

mich. O, Emma, daß du nun auch kein Wort für mich sprichst, ich hatte dich doch gefahren, bis ich Seitenschmerzen bekam, ich kann nicht dafür, daß ich nicht mehr konnte.“

Da kam ein Schritt auf das Haus zu. Annchen zitterte: „Vater . . .? Nein, glücklich.“ Der Schritt näherte sich: „Ja, 's ist Mutter, sie holt den Kaffee.“ Ziehend schluchzte sie: „Mutter, Mutter, hole mich raus!“

Der Riegel wurde zurückgeschoben, die Tür geöffnet, das helle Tageslicht sloß in den Stall. Riefe sah Annchen mitleidig an und sah die Tränen in dem verängstigten Gesichtchen.

„Kind, warum bist du denn auch so eigensinnig, warum willst Emmchen nicht abküssen. Du mußt nicht so dickköpfig sein, das macht deinen Vater böse.“

„O, Mutter, Vater hat mich wegen Emma geschlagen, ich kann sie nicht abküssen.“

Frau Jalink sah einen Augenblick vor sich nieder, als ob sie Annchen vergaß:

„Vater hat dann doch recht, Annchen ist eifersüchtig auf Emma,“ sagte sie.

Dann sah sie wieder in das matte Gesichtchen ihrer Aeltesten, ihres ersten Kindes, mit der sie so viel durchgemacht hatte, und legte tröstend den Arm um Annchens Schultern.

„Komm, mein Kind, du mußt nicht neidisch auf Emma sein, sie ist noch so klein, küsse sie nur ab. Emmchen konnte doch nichts dafür, sie hat Vater wohl zweimal gebeten, dich rauszulassen.“

Annchen lehnte, leise weinend, im schützenden Arm ihrer Mutter. „Ich werde Emma abküssen, Mutter.“

In der Küche saß Jochen und hatte Emma auf dem Schoß, ließ sie mit aus seiner Tasse trinken.

„Emmchen, Annchen will dich abküssen,“ sagte Riefe. Das Kind glitt von seines Vaters Knie und kam schnell mit erhobenem Köpfschen. Annchen sah schein nach ihrem Vater, der seinen dampfenden Kaffee schlürfte. Die Mutter schenkte ihr auch eine Tasse voll. Wie herrlich war es, die kalten Finger daran zu wärmen.

„Ich werde ihn recht heiß trinken, ich bin kalt und das in der Hitze,“ dachte Annchen und ging raus, sich in der Sonne zu wärmen.

(Fortsetzung folgt.)

Matte Herzen. □

Ganz gewiß bleiben tausend Gebete nur deshalb ohne Antwort, weil wir matt werden, sobald Gott zu helfen verzieht. Vielleicht hast du viel Freude und Segen verloren, weil du Mut und Glauben verloren hast, bevor die Antwort kam. Ein wenig mehr geduldiges Ausharren würde dir großen Gewinn gebracht haben. — Viele Tausende hatte ein Unternehmer verausgabt, um nach Erdöl zu bohren; schließlich verlor er den Mut und gab den Boden zu einem Spottpreis fort. Da nahm der Käufer die Arbeit auf und fand in sechs Stunden eine sprudelnde Quelle. Wie teuer ist das Mattwerden dem ersten Besitzer zu stehen gekommen! Vielen Christen geht es ebenso. Sie verlieren gerade in dem Augenblick den Mut, in dem ihr Gebet die Antwort finden soll.

Das Recht der Frau. □

Ein französisches Blatt legt den Frauen in der Zeit, da nach neuen Frauenrechten geschrieben wird, auch einige unveräußerliche Frauenrechte ans Herz: Die Frau hat das Recht, Tränen zu trocknen, Traurige zu trösten, finstere Stirnen aufzuheitern, Sorgenwolken von den Gesichtern zu vertreiben. Sie hat das Recht, zu arbeiten, zu lieben und zu beten. Sie hat das Recht, bei dem Kranken zu wachen, ihn zu lehren, seine Schmerzen mit Geduld zu tragen, und wenn alle irdischen Hoffnungen vernichtet sind, in ihm eine ewige himmlische Hoffnung zu erwecken. Sie hat das Recht, solche, die vom Pfad der Tugend sich verirrt haben, wieder darauf zurückzuführen. Sie hat das Recht, in ihrer Umgebung Licht und Frieden zu verbreiten. Sind das nicht herrliche Rechte, geeignet, die Frau zum unentbehrlichsten und ersehntesten Wesen zu machen? Genügen sie nicht, ein Leben auszufüllen und glücklich zu machen? Und nun, ihr lieben Leserinnen, kennt ihr diese köstlichen Vorrechte, seid ihr deren bewußt und wie übt ihr sie aus?

Treue.

M. v. F.

Nichts kann mich von dir scheiden,
Denn du hast mich erfaßt,
Als du in deinem Leiden
Im Tode bist erblaßt.

Da ist für mich erworben
Das Meer der Seligkeit,
Die du noch heute schenkest
Dem, der für dich bereit!

Am Strome.

Von E. Bruhn = Kolbenbüttel.

Glühendes Abendsonnenlicht glitzert über das Fahrwasser des Elbstromes hin. Es hängt sich an die geblähten Segel eines Vollschiffs, das zum Meere hinauszieht, und ergießt sich farbenmischend über die Watten. Von Neufeld her klingen Fischerlieder.

Dem Knaben in der Kastenbank auf dem Deiche schmeichelt sich die schwermütige Weise in die Seele. Er ist ein einsamer Knabe. Seine versonnene Welt bilden Naturbilder, Heimatgeschichten und die Lieder seiner Mutter. Sein strohgedachtes Elternhaus liegt unter breitwipfligen Silberpappeln hinter dem Deich, in weitem Bogen herum sind die Bauminseln reicher Gehöfte, deren Kinder hier zusammenkommen und über die Schwelle trippeln oder stolpern.

Des Knaben Platz ist oft zu Füßen der Mutter, die ihm ihre Lieder in die Seele singt. Zuweilen besuchen ihn zwei Mädchen vom nächsten Gehöft, von woher an hellen, stillen Sonntagen das Krähen der Hähne hörbar ist, zuweilen darf er auch zu ihnen hinüberkommen. Dann sitzen sie am liebsten im Gartenhause, das mit den breiten Blättern des Pfeifenstrauchs umhegt wird, und lesen Heimatgeschichten und können gar nicht aufhören. Am schönsten war „Die Glocken von Balje.“

Als das alte Heimatkirchdorf vom Strome hinabgeschlungen ward, waren die Baljer von jenseit aus Redingerland herübergekommen und hatten die Glocken aus dem zerشلagenen Kirchturm geraubt. Aber die Glocken hatten eine Seele und klagten seitdem voller Heimweh: „Na Brunsbüttel! Na Brunsbüttel!“ Jedoch den Baljern schlug dabei kein Gewissen. Dann aber war wie ein Gericht die Sturmflut auch übers Redingerland ergangen. Nun aber fuhren die Brunsbüttler zu den Baljern mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken hinüber, um zu helfen und die Not zu lindern, als Helfer und nicht als Bergelster. Und sie ließen ihnen die Glocken. Da verstummte deren Heimatklage.

Mit den Klängen der Mutterlieder auf dem Seelengrunde blickte der Knabe auf den Strom hinaus, und seine Seele versank in dem Fischerliede. Und wie Kinder der Einsamkeit es häufig tun, sprach der Knabe mit sich selber. „Ich will Mutter holen! Mutter soll auch hören, wie schön die Fischer singen. Mutter soll dann mir vorsingen!“

Da! — Was ist das? — Glocken? — Die Glocken von Balje! —

Die Mutter erscheint in diesem Augenblick auf dem Deiche. „Mutter!“ — „Die Fischer — da, wo die Fußspuren im Wattschlamm liegen. — Mutter — hörst du die Glocken von Balje nicht? Hörst du?“

„Mein Kind! Weißt du, was die Glocken rufen? Bergelstet Böses mit Gutem! Seid hilfreich, edel und gut!“

Dann geht die Mutter mit ihrem Liebling hinab ins Haus. Hier singt sie ihm die Fischerlieder zu Ende. Sie betet mit ihm das Nachtgebet. Dann versinkt er in Schlummer, die gefalteten Hände in der Mutter Händen. Aber auf seiner Seele Grund bleibt lebenslang der Ruf der Baljer Glocken: „Bergelstet Böses mit Gutem! Seid edel, hilfreich und gut!“ Er bildet ihm die Richtschnur fürs Leben.

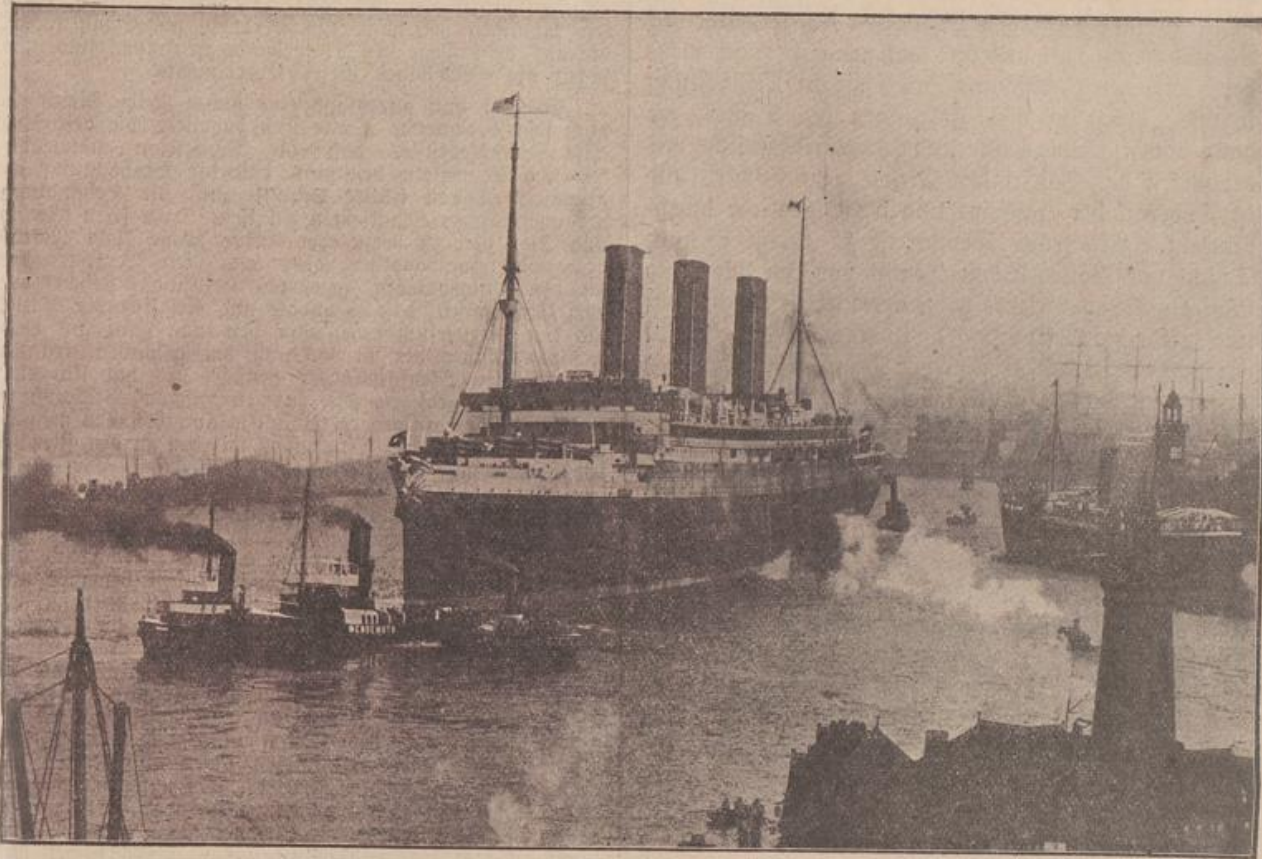
Vom großen Verkehr.

(Zum Bilde)

Zimmer gewaltiger wird der Wettbewerb der Völker im Verkehr und Handel. Namentlich wir Deutschen und die Engländer sind darin voran. Wie auf dem Gebiet des Kriegsschiffwesens, so auch in der Personen- und Handelsschiffahrt sucht unser Schiffbau und unsere großen Schiffsahrtsgesellschaften den ersten Rang vor allen Völkern in der Welt zu behaupten. Unser Bild kann uns eine Vorstellung von dem regen Verkehr und der rastlosen Arbeit in einem Hafen wie Hamburg oder Bremen geben. Und in der Mitte liegt eines der größten Schiffe der Welt, der Riesendampfer „Imperator“, der seine Fahrten nach Amerika ausführt. Neben ihm sind die an und für sich sehr stattlichen anderen Schiffe wie kleine Zwerge. Solch ein Riesenschiff ist wie eine schwimmende Stadt und beherbergt auch so viel Leute wie eine kleine Stadt. Ueber 5000 Menschen führt es wohl mit sich, allein an Bedienung und Schiffspersonal mehr als ein Dorf. Und was

es an Vorräten auf eine Reise mitnimmt, davon könnten ganze Familien jahrzehntelang leben. Für die, welche es bezahlen können, ist jeder mögliche Luxus und Bequemlichkeit an Bord geboten. Da gibt es Konzerte, Zeitungen, Säle, die in Gärten gewandelt sind, ja, sogar ein Schwimmbad. Aber auch die Zwischendeckspassagiere, die für geringes Geld befördert werden, finden viel Verbesserungen ihrer Unterkunft auf diesen Schiffen gegen früher. Dabei ist der „Imperator“ noch nicht einmal das größte Schiff der Welt. Das ist der noch größere Dampfer „Vaterland“, natürlich ein deutscher, der kürzlich seine erste, wohlgelungene Reise nach Newyork gemacht hat, und als ein Wunder der Schiffs-

Gottes kommt es zugute. Die Kinder Gottes in aller Welt rücken sich dadurch auch näher und lernen sich besser verstehen und zusammenarbeiten. Der Segen Gottes erfüllt sich, den er in seinem Befehl gelegt: Macht euch die Erde untertan. Nur daß die berechtigte Freude über das Vorwärtskommen nicht in Undank und Vergessen Gottes sich wandle. Wo das geschieht, wo der Hochmut sich stolz erhebt, wie beim Turmbau zu Babel, da kann Gott empfindlich demütigen. Als ein ernstes Warnungszeichen steht in unsere Erinnerung immer noch geschrieben der furchtbare Untergang eines solchen Riesenschiffes, der „Titanic“. Da wurde es offenbar, daß wir Menschen mit unseren stolzeften Werken, deren sich



Turbinen-Schnelldampfer „Imperator“.

baufunft, der Einrichtung usw. gepriesen wird. Gegen diese Schiffe haben die Engländer zurzeit kein gleichwertiges einzusehen.

Es ist staunenswert, wie rasend schnell die Entwicklung des Verkehrs vorwärts geht, fast sprunghaft. Manchem wird bange darob, wenn er von seinem stillen, friedlichen Winkel das beobachtet und die Zahlen hört, die ihn fast schwindeln machen. Nun, wir wollen dieses Vorgehen des Menschengesistes nicht furchtsam und bange betrachten und fragen, wo will das hinaus, wie wird das enden? Der wachsende Austausch der Menschen der verschiedenen Länder und Erdteile, der lebhafteste Verkehr bringt viel Gutes und Wertvolles in jeder Beziehung. Wir dürfen es dankbar spüren. Auch dem Reiche

viele so sehr rühmen, nur ein elendes Gemächte sind, wenn Gott seine großen Kräfte und Mächte spielen läßt. Kein Fortschritt, sei er noch so staunenswert, kann doch die Sünde und das Arge wegschaffen; sie hat in den vielen Kammern eines Ozeanriesen leider gewaltig viel Platz. Und darum ist es gut und heilsam, ein rechter Fortschrittsmann zu sein, nicht nur im Irdischen, Zeitlichen, sondern im Geistlichen und Ewigen. Der Verkehr mit fremden Erdteilen ist gut und nötig, aber unentbehrlich ist der Verkehr mit unserem Gott und Heiland. Den wollen wir allezeit suchen und pflegen. Möge für unsere große Ausreise in die neue Heimat drüben nur einmal alles wohl gerichtet und die Landung dort sicher sein!

Demut. □

Als Pastor v. Bodelschwingh nach dem Heimgang seiner Frau bei dem Anstalts-Tischlermeister einen Armenfarg bestellte, wie er ihn für sich selbst wünschte, und in seinem Testament bereits bestimmt hatte, da erklärte dieser, wie der „Bote von Bethel“ berichtet, er lege lieber sein Amt nieder, als daß er für die Pastorin der Anstalt einen Armenfarg mache. Da hat Vater Bodelschwingh eingelenkt, hat sein Testament wieder geöffnet und den Satz von dem Armenfarg durchgestrichen, hat auch nachher öfter gesagt, daß man mit dergleichen Bestimmungen andere Leute gar zu leicht ärgere, und daß sich hinter scheinbarer Bescheidenheit auch wohl ein gut Stück Hoffart verbergen könne. — Ja, er hat recht. Es gibt wenig echte und viel nachgemachte Bescheidenheit, und das Christentum muß oft in Mißachtung kommen durch so viel Zerrbilder der Demut, wo dann durch salbungsvolle und selbstverklägerische Redensarten der Schein der Demut geweckt wird und doch überall der Hochmut und die Eigenliebe durchblinzeln. Alle echte Demut ist in ihrem Grunde Demut vor Gott. Wenn Demut vor den Menschen nicht auf diesem Grunde ruht, artet sie in Knechtsinn und niedrige Gesinnung aus; nur in der Demut vor Gott lernt der Mensch die Demut vor Menschen vereinigen mit der rechten Selbstachtung der eigenen sittlichen Würde.

Siehe den Grashalm an! Erfüllt er nicht ebenso wohl eine Aufgabe, wie du und ich, mit kleiner Kraft begabt, im staubigen, grünen Kleide, nicht gepriesen und bewundert, nicht geschickt an hoher Stelle zu glänzen, sondern am Wege zu dienen? Aber dennoch hängt der Tauropfen, der in stiller Nacht vom Himmel fiel, nicht strahlender und segensreicher an dem armen Grashalm als an der an und für sich schon so reich geschmückten Rose. Und in dem Windhauch, der den kleinen Grashalm niederbeugt, flüstert eine Stimme: „Dem Demütigen gibt Gott Gnade.“ Wbg.

Die Trübsal. □

„Trübsal ist die Kinderzucht, dadurch Gott übt die Heiligen. Die Trübsale schickt uns Gott zu, die Sünde in uns, so noch übrig ist, zu töten und zu dämpfen.“

„Trübsale und Anfechtungen sind nicht immer Zeichen göttlichen Zorns, sondern man muß die Gewissen fleißig unterrichten, daß sie die Trübsal anders ansehen lernen, nämlich als Gnadenzeichen, daß sie nicht denken, Gott habe sie von sich gestoßen, wenn sie in Trübsal seien.“

(Aus „Apologie“ von Melancthon.) G. S.

Briefkasten. □

Gebetserhörung. Herzlichen Dank den lieben Freunden, die aus ihrem Leben Erfahrungen des wunderbaren, rettenden Eingreifens Gottes mitteilten. Wir können es erleben: Gott will etwas von uns und mit uns, er

ist eine Macht in unserem Leben, und unser Gebet ist eine Macht, wenn es aus der Liebe und aus dem Glauben stammt. Könnte man alle Gebetserhörungen sammeln und in ein Buch schreiben, es gäbe einen sehr dicken Band der Beweise des helfenden, bewahrenden, fördernden Handelns Gottes mit seinen Kindern. Wie gut haben wir es doch bei ihm!

M. N. in S. Was ist von der Vivisektion zu halten?

Die Vivisektion ist der wissenschaftliche Tierversuch. An allerlei Tieren werden die verschiedensten Heilmittel in ihren Wirkungen ausprobiert, ob man sie zum Wohl und zur Genesung der leidenden Menschheit für diese verwenden kann. Es ist keine Frage, daß dadurch schon viel Krankheit und Leiden erlitten und sachgemäß behandelt, manches Menschenleben, das in früheren Zeiten, wo man diese Mittel noch nicht kannte und ausprobiert hatte, vom Tode gerettet und dem Leben wiedergegeben worden ist. Ebenso wichtig ist es, die Geheimnisse der Lebensvorgänge und der Funktionen der einzelnen Organe zu ergründen, um dadurch wiederum armen, kranken Menschen helfen zu können durch die Erfahrungen, die auf dem Wege des Tierversuchs gewonnen sind. So sagen die Verteidiger dieser Experimente.

Es gibt nun allerdings eine ganze Reihe Menschen, auch sehr bedeutende Aerzte sind darunter, die bestreiten aufs entschiedenste, daß die Vivisektion notwendig sei, und bezweifeln bestimmt, daß die Beobachtung an gequälten Tieren sichere Schlüsse auf die Behandlung der menschlichen Krankheiten zulassen. Dazu seien Mensch und Tier viel zu verschieden. Eine große Zahl Naturärzte und Homöopathen, aber auch viele Vertreter der an den Universitäten gelehrten Heilkunde stehen auf dem Standpunkt, daß es andere und viel sicherere Mittel als den Tierversuch gebe, ohne den man ganz gut auskommen könne; die Beobachtung am geunden, kranken und leblosen Menschenkörper genüge. Es hat sich eine Vereinigung gebildet, die zur energischen Bekämpfung der Vivisektion auffordert, vor allem aus Gründen menschlichen und christlichen Erbarmens mit den zu den Zwecken der Tierversuche dienenden armen Geschöpfen. Die Furcht vor Gott, die Achtung vor der Menschenwürde, die Achtung alles Lebens müsse den Tierversuch verbieten. Nun darf man gewiß sagen, daß, wenn durch Untersuchungen und Beobachtungen an Tieren wirklich der Menschheit gedient würde, sie vor Leiden bewahrt und von Krankheiten geheilt werden könnte, die Rettung von Menschenleben so wertvoll wäre, daß man die Tierversuche wohl in Kauf nehmen und damit rechtfertigen könnte. Die Frage aber ist weiter, ob nicht, wie es geschieht nach den Mitteilungen des Vereins für Tiererschutz und gegen Vivisektion, in sehr vielen Fällen roh und gefühllos mit den Tieren umgegangen wird und dieselben ohne jeden ersichtlichen Zweck und Nutzen den verschiedensten qualvollen Experimenten unterworfen werden. Dann muß allerdings gesagt werden: die Menschen haben kein Recht, die Tiere unter dem Namen der Wissenschaft zu martern, und es ist um so verwerflicher und abscheulicher, je höher an Bildung diese Leute stehen. „Wissenschaftliche“ Tierquälerei verdienen dieselbe und eine strengere, exemplarische Strafe als andere Tierquälerei. Die Frage der Berechtigung der Vivisektion müßte daher einer eingehenden Untersuchung unparteiischer Leute und von Sachmännern unterworfen und genaue gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, die vorschreiben, wer solche Versuche unternehmen darf und in welchem Umfang, damit unnötigen Grausamkeiten und Quälereien armer, wehrloser Tiere vorgebeugt werde. Possentlich haben die tierfreundlichen Bestrebungen, die wir voll und ganz verstehen und für die wir große Sympathie haben, wenigstens diesen Erfolg. Wer sich weiter mit der Frage befaßt und für die Abschaffung des Tierversuchs kämpfen will, wende sich an den „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierquälerei“, Geschäftsstelle Dresden-N., Albrechtstr. 35, der Flugblätter und Aufklärungsschriften versendet.

Quittung.

Mit herzlichem Dank bescheinigen wir den Empfang von M. N. in Neuwegerleben: 10 M für die Heidenmission, 10 M für die Stadtmission. Die Schriftleitung.

Weltrundschau.

In der vorigen Weltrundschau berichtete der Chronist, daß Frankreich wieder einmal nach mehrtägigen schmerzlichen Wehen eine Ministerkrisis überwunden habe und daß das Kabinett Ribot aus Ruder gekommen sei. Er berichtete auch, daß man es sofort von gegnerischer Seite das „Eintagsministerium“ genannt habe. Und siehe da, die Gegner hatten recht, bevor die Weltrundschau in Händen der Leser sein konnte, war das Kabinett Ribot bereits wieder gestürzt, und zwar gestürzt durch die Gegner der dreijährigen Dienstzeit. Verfehlt wäre nun aber, anzunehmen, daß die dreijährige Dienstzeit in Frankreich fallen werde, oder daß das neue Kabinett nur Gegner der dreijährigen Dienstzeit enthalten werde. Es sind zu viele da, die ob ihres Einflusses in den Parteien oder auch als Statthalter für die Größen der Parteien zur Ministerbank kommen möchten. So hebt denn regelmäßig ein Feilschen und Handeln unter den Parteien an, und im neuesten Falle ist das Produkt dieses Handels: ein Kabinett Viviani, in dem Gegner und Freunde der dreijährigen Dienstzeit hübsch vereinigt sind. So wird es also bleiben, wie es ist: Frankreich setzt die letzte Kraft daran, militärisch Deutschland mindestens ebenbürtig zu bleiben. Auf die Dauer der Zeit wird es solche Anstrengungen nicht aushalten können. Seine Hoffnungen beruhen somit immer stärker auf seinen Verbündeten. Bezeichnend ist in dieser Hinsicht, daß der russische Kriegsminister in einem Zeitungsartikel die Größe der russischen Kriegsmacht feststellt und seine Ausführungen mit etwa den Worten schließt: „Rußland ist bereit, Frankreich muß dafür sorgen, daß es ebenso bereit ist.“ Natürlich wird diese Mahnung des Bundesgenossen nicht vergeblich sein. Die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs, die in dem Zeitungsartikel des russischen Ministers enthalten ist, wird Frankreich einfließen müssen. — Der Kaiser von Rußland hat in Begleitung seiner Familie dem König Karol von Rumänien einen Besuch gemacht. Bei diesem Besuche wurden natürlich die üblichen Begrüßungsreden gehalten. Man möchte fast sagen, solche Reden seien dazu da, sich gegenseitig Sand in die Augen zu streuen. So weiß man wirklich nicht recht, wie man die Wahrheit solcher Besuche und Reden einschätzen soll. — Kaiser Wilhelm besuchte den Erzherzog Franz Ferdinand in seinem Schlosse zu Konopi. Naturgemäß beschäftigt dieser Besuch namentlich die französische Presse sehr stark, besonders auch dadurch, daß der deutsche Marineminister von Tirpitz auf besondere Einladung hin den Kaiser auf der Reise begleitete. Ob aber die Zusammenkunft für die Zukunft von irgendwelcher politischer Bedeutung sein wird, erscheint uns fraglich. Die Politik der Dreimächte ist im allgemeinen so orientiert, daß gelegentliche Besuche des Kaisers bei dem einen oder anderen seiner Verbündeten an der Grundrichtung der gemeinsamen Politik nichts ändern können. Schade ist, daß in Albanien allem Anscheine nach Oesterreich und Italien nicht ganz an einem Strange ziehen. Wenn auch die offiziellen Stellen immer wieder ihre Uebereinstimmung betonen, so ist doch unverkennbar hier und da eine Spannung eingetreten. Vielleicht, daß der Umschwung in Albanien jetzt kommt. Die Rebellen glaubten sich stark genug, um Durazzo anzugreifen zu können. Die fürstentruenen Albanier und die Gendarmerie unter dem Kommando des holländischen Obersten Thomson vermochten jedoch diesen Angriff zurückzuschlagen und befinden sich zurzeit allem Anscheine nach infolge eingetrossener Verstärkungen zum Fürsten haltender albanischer Stämme erheblich im Vorteil. Oberst Thomson bezahlte sein mutiges Aushalten auf gefährlichem Posten mit seinem Leben. Fürst Wilhelm hat den Bericht nach durch seinen persönlichen Mut den besten Eindruck auf die ihm treuen Stämme und Truppen ausgeübt. Wollte Gott, daß doch auch dieses schwelende Feuer bald einmal erstickte. — Die Sozialdemokraten des preussischen Abgeordnetenhauses haben, bevor das Haus in die Ferien ging, noch Veranlassung genommen zu einer süßen Lärmstiftung. Sie bleiben immer dieselben. — Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ist infolge einer Operation in Berlin gestorben. Er wurde nach Neufriedrich übergeführt; an den Trauerfeierlichkeiten nahm der Kaiser teil. Großherzog Adolf Friedrich VI. hat die Regierung seines Landes bereits übernommen.

Kirchliche Rundschau.

Seemannsheimen. Immer gewaltiger wird die deutsche Schifffahrt, immer nötiger werden darum auch Seemannsheimen. Drei große Ausschüsse, das Komitee für die deutsche evangelische Seemannsmission in Großbritannien, der deutsch-lutherische Seemanns-Verein in Großbritannien und das Komitee für deutsch-evangelische Seemannsmission in Berlin, dienen in hingebender, aufopfernder Weise dieser wichtigen Sache. Aber die deutsche Seemannsmission, wenn auch aus evangelischem Ursprung entstanden und evangelischen Charakters, stellt ihre Heime nicht in den Dienst einer besonderen Konfession, sondern nimmt mit Freuden jeden auf, der kommt; alle deutschen Seeleute sind herzlich willkommen in den deutschen Heimten, in denen deutsches Wesen, deutsche Gemütlichkeit, deutsche Ordnung herrschen. Wer an den Gottesdiensten und Bibelstunden teilnehmen will, ist stets willkommen. Im Geist christlicher Liebe soll denen gebient werden, die der Liebe besonders bedürfen und sie mehr als andere entbehren in ihrem gefährvollen Beruf. Mögen die Seemannsheimen im Ausland gegründet sein von der deutschen Seemannsmission, mögen ihre Träger einzelne Vereine, deutsche Gemeinden, hochherzige Wohltäter ihre Stifter sein, wie in Antwerpen: sie sind in ihrem ganzen Wesen christliche und deutsche Liebeswerke und streben allein diesen Zwecken und Zielen nach. Auch in den Kreisen der Schiffsreederei erkennt man mehr und mehr die segensreiche Bedeutung und den Einfluß der Heime auf unsere Seeleute, und daher wird auch die ideelle und materielle Unterstützung von dieser Seite jetzt mehr spürbar. Das Arbeitsgebiet der deutschen Seemannsmission erstreckt sich über mehr als 200 Häfen, von denen 52 Hauptstationen sind. 23 Seemannspastoren und 55 Hausväter und Diakonen stehen darin im Hauptamt. An den von der Seemannsmission eingerichteten Gottesdiensten und Bibelstunden nahmen über 34 000 Seeleute teil. In den 31 Seemannsheimen, die sich in überwiegender Mehrzahl im Ausland befinden, wohnten im letzten Berichtsjahre über 17 500 Gäste mit 150 000 Schlafnächten. In den 52 Seemannshäusern verkehrten mehr denn 240 000 Besucher. An den Unterhaltungsabenden nahmen rund 30 000 teil. Die Besucher der Heime empfingen und schrieben etwa 60 000 Postkarten. Durch 12 mit den Heimten in Verbindung stehenden gemeinnützige Feuerstellen fanden etwa 6500 Seeleute eine Stellung. Die Summe der Feuererparnisse, die den Stationen anvertraut wurden, ist um 450 000 Mk auf 1½ Millionen Mark gestiegen. Davon wurden 700 000 Mk in die Heimat übermittelt. Diese wenigen Zahlen reden eine deutliche Sprache von dem großen Segen der Seemannsheimen mit ihren wohltätigen Einrichtungen und ihrer Bedeutung für den Seemannsstand in religiöser, sittlicher und sozialer, wie in vaterländischer Hinsicht. Denen, die durch die Art ihres Berufs den größten Teil ihres Lebens vom religiösen und kirchlichen Einfluß abgeschnitten sind, die nicht von der Heimatgemeinde, von einer religiösen Gemeinschaft getragen werden, die als fahrende Leute, bald hierhin, bald dahin geworfen, in Gefahr stehen, innerlich zurückzugehen und zu verkümmern, ihnen allen wird der Glaube wieder nahegebracht in liebevoller, freundlicher Weise, nicht durch äußeren Zwang, sondern durch die brüderliche Liebe, so daß die, die sich beeinflussen lassen wollen zur Erbauung und Stärkung ihres inneren Lebens, auch Gelegenheit dazu haben. Und draußen in der Fremde greifen Predigt und Kirchenlied in deutscher Sprache wunderbar auch denen in die Seele, die sich vielleicht jahrelang absichtlich davon ferngehalten haben. Die Seemannsheimen nehmen alle Seeleute in schützende Obhut vor den männlichen und weiblichen Landheimen, die sie in den Tagen der Ruhe um ihre Reinheit und um ihr Geld zu bringen drohen, und bieten ihm eine gemüthliche, zwanglose Erholung, Rat und Hilfe. Selbstverständlich wird die Liebe zum Vaterland gepflegt und gestärkt. Vaterländische Bilder an den Wänden erinnern an die Heimat, und es wird den Seeleuten zum Bewußtsein gebracht, was sie im Ausland durch ihr Tun und Lassen dem deutschen Namen schuldig sind. So sind und entwickeln sich die Seemannsheimen mehr und mehr zu Segensstätten christlicher Liebe, an die viele Besucher mit Dankbarkeit und Freude zurückdenken.

Aus Frankfurt a. M.—Bornheim. □

Gottesdienstliche Anzeigen der Johanniskirche.

Johanniskirche: Sonntag, den 28. Juni 1914, vorm. 8 Uhr: Predigt: Vikar Kunze. Ehrendienst: Herr Vogel, Herr Bindewald. — Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt: Pfr. Grimm. Ehrendienst: Herr Reid, Herr Schuch. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Grimm. — Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst: Pfr. Grimm.

Nächstes Abendmahl mit Beichte am 9. August im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst.

Gemeindehaus (Sünthersburgallee 94, Erlensbacher Straße 12). Vorm. 10 Uhr: Predigt: Vikar Kunze. Ehrendienst: Herr Henß, Herr Buhlmann. — Vorm. 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst: Pfr. Pauly.

Dienstag, den 30. Juni, nachmittags 4—6 Uhr: Nähstunde für Frauen, Eichwaldstraße 84I, bei den Diakonissen. — Abends 8—10 Uhr: Jungfrauenverein, Erlensbacher Straße 12I.

Mittwoch, den 1. Juli, nachm. 1 1/2—2 1/2 Uhr: Volksbibliothek, Sünthersburgallee 94, part. — Abends 8 1/2 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst, Sünthersburgallee 94, part.

Donnerstag, den 2. Juli, abends 9 Uhr: Kirchenchor, Erlensbacher Straße 12I. Anmeldungen als aktives oder passives Mitglied nehmen jederzeit die Farrer, sowie der Vorsitzende, Herr Rat Hermann, a. d. Cappeswiege ohne Nr., entgegen.

Samstag, den 4. Juli, nachm. 2—2 1/2 und 2 1/2—3 1/2 Uhr: Übungsstunde der Knabenchöre, Erlensbacher Straße Nr. 12I.

Südbezirk der Johanniskirche.

Am Mittwoch, den 10. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr, fand im Bürgeraal, Bergerstraße 161, unter Leitung des Herrn Pfarrers Pauly bei sehr zahlreicher Beteiligung von Gemeindegliedern und Gästen wieder ein Gemeindegottesdienst statt. Eine abwechslungsreiche, geschmackvolle Vortragsfolge von Musik- und Theaterstücken und sonstigen Darbietungen sorgte für die Unterhaltung. Zum ersten Male trat mit gutem Erfolge die neugegründete Hauskapelle unter der sachverständigen Leitung des Herrn Mailänder auf. „Salem Aleikum“, „Seemannslied“ und ein Volkslieder-Potpourri gelangen ihr vorzüglich. Unter der bewährten Regie des Herrn Bindewald wurden durch Gemeindeglieder, Konfirmanden und Kinder das Hans-Sachs-Spiel „Der reiche Bauer und seine drei Söhne“ mit schönem Erfolge vorgeführt. Ebenso gefielen das historische Festspiel von E. Elbert: „Der Pfarrer von Leuthen“ und das lustige Stück von Claus: „Die Bremer Stadtmusikanten“ ausgezeichnet und entfalteten reichen Beifall. Ein wohlgeklungenes Keulenschwingen der Turnerinnen und schwierige Übungen der besten Turner am Barren von der Turngesellschaft Bornheim seien ebenfalls noch erwähnt, und kann man sich annähernd ein Bild von der wohlgeklungenen Veranstaltung machen. Das Balduviano wurde in liebenswürdiger Weise durch die Balduviano-Fabrik, Postlieferant, Leipziger Straße Nr. 53, bereitwillig zur Verfügung gestellt. A. R.

Offener Brief an den Vater eines Schülers.

Gehrter Herr! Ich soll Ihr Kind recht streng halten, so schreiben Sie jüngst an den Rand ins Tagebuch. Das tue ich nun eigentlich schon, so lange ich es in meiner Klasse habe. Ich ermahne es, table es, habe ihm auch schon einmal ein paar Schläge mit dem Stocke gegeben, ließ es bereits dreimal nachsitzen, weil es seine Schularbeiten nicht in Ordnung hatte und außerdem gebe ich ihm in allen seinen Schulheften, die Sie allerdings leider nie im Laufe eines Jahres zu Gesicht bekommen, fortwährend Zensuren, gute und schlechte, je nach

Verantwortl. Schriftleiter: P. Richard Kändler. — Verlags- u. Kunstanstalt (Inh.: Verein für Berliner

seiner Leistung. Wenn nun die Leistungen trotzdem noch nicht zufriedenstellend sind, dann wird es wohl notwendig sein, daß nicht ich, sondern Sie Ihr Kind in strengere Zucht nehmen müssen. Vergessen Sie nicht, daß Ihr Kind eins von 58 Schülern ist und daß Ihr Wunsch also 58 mal von mir erfüllt werden soll. Erinnern Sie sich, bitte, daran, daß ich wiederholt um die Einrichtung eines Aufgabenbuches und darum gebeten habe, daß Sie sich die häuslichen Aufgaben täglich zeigen lassen möchten. In fünf Minuten sind Sie damit fertig, haben Sauberkeit des Heftes, Sorgfalt der Schrift und Vollständigkeit der Aufgaben geprüft und durch Mahnung, Tadel oder Lob dem Lehrer in die Hand gearbeitet. Glauben Sie nicht etwa, daß meine zwei Augen, wenn sie über 58 Schülerhefte gleiten müssen, soviel zu sehen vermögen, wie die Ihrigen bei jener Prüfung. Nun noch etwas! Ihr Kind ist nicht immer bei der Sache! Wenn es vorgestern Chauffee falsch geschrieben hat, so nehme ich ihm das im dritten Schuljahr nicht so übel. Wenn es aber beispielsweise jüngst Trü statt Tür, Drosf statt Dorf schrieb, wenn es heut z. B. das kurze Verschen aus dem Lesebuch nicht einmal fehlerlos abgeschrieben hat, so ist das ein Beweis von Leichtsinne und Oberflächlichkeit. Da nun diese Eigenschaften bei Kindern so erschreckend häufig sind, so steht ihnen der Lehrer in einem aufreibenden Kampfe gegenüber. Helfen Sie mir bei diesem Kampfe! Erziehen Sie Ihr Kind in peinlicher Gewissenhaftigkeit, nicht bloß bezüglich der Schularbeiten, sondern auch bei häuslichen Verrichtungen, bei Behandlung seiner Kleider, Spielsachen usw., nicht durch Schläge, sondern indem Sie immer und immer fordern, daß es alle seine Pflichten genau erfüllt. Sie sollen übrigens Ihrem Kinde bei seinen Schularbeiten nicht helfen. Wenn es die Aufgaben nicht lösen kann, dann hat es in der Schule nicht acht gegeben; denn die Schularbeiten werden vom Lehrer genügend vorbereitet. Sie haben also bei der Ueberwachung der häuslichen Arbeiten auch einen Maßstab für die Aufmerksamkeit Ihres Kindes in der Schule. Wollen Sie also, bitte, Ihr Kind recht streng halten.

Mit bestem Gruß der Lehrer Ihres Kindes.
(Braunschw. Volksbl.)

Verschiedenes.

— Ein überaus seltenes Fest konnte dieser Tage in Kaiserswerth begangen werden. Sieben Schwestern, die letzten, denen der Diakonissenvater Theodor Fiedner die Hände aufgelegt hat, feierten den 50. Jahrestag ihrer Einsegnung. Einige von ihnen können noch Arbeiten verrichten, andere ruhen im Feierabendhaus oder bei den Ihrigen aus, alle aber waren frisch genug, den ganzen fröhlichen Tag mit dankbarer Freude zu genießen. Auf allen Gebieten der weiblichen Diakonie sind die Jubilarinnen tätig gewesen, in Hospitälern, Waisenhäusern, Erziehungsanstalten für Töchter gebildeter Stände, in der Gemeindepflege und in der Arbeit an Gefangenen und Gefallenen. Wahrhaftig, ein stolzes Jubiläum, 50 Jahre seines Lebens dem Wohle seiner Mitmenschen im Dienste der Nächstenliebe gewidmet zu haben!

Druck, Verlag und Versandstelle der Vaterländischen Stadtmission) in Berlin SW, Johanniterstr. 4/5.

Das Gebet bei Heiden und Christen.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen heidnischem und christlichem Gebet besteht, zeigte kürzlich der Baseler Missionsinspektor Frommeyer in einem Vortrag:

„Es ist höchst bezeichnend, daß die Batak-Christen, wie uns D. Warnock mitteilt, als Christen ein neues Wort für ihr neues Beten eingeführt haben. Das alte Wort legt offenbar Vorstellungen nahe, die für das christliche Gebet nicht mehr passen. Das Charakteristische des früheren heidnischen Betens war eben, durch den Häuptling eine Formel sprechen zu lassen, die magisch wirken sollte. Der Unterschied ist offenbar überwältigend für einen, der wirkliches christliches Gebet zum erstenmal hört. Von Utchumura haben wir das gehört. Im Edinburger Bericht wird mitgeteilt, daß eine übergetretene Chinesin besonders durch das christliche Gebet, als einer wirklichen Gemeinschaft der Seele mit Gott — und weil so verschieden vom heidnischen Gebet, überwältigt wurde und zum Glauben gebracht worden sei. Und zum schönsten in der Missionsarbeit gehört die Beobachtung von der Gebetseinfalt und Gebetsfreudigkeit der neugewonnenen Heidenchristen. Es erinnert an die ersten Tage der christlichen Kirche. Der persönliche Verkehr mit einem persönlichen Gott, der zugleich der Urquell alles Guten ist, erscheint als solch ein neues großes Vorrecht, daß in all den großen und kleinen Anliegen der Gemeinden und der einzelnen reger Gebrauch davon gemacht wird.

Man hat draußen auf den Missionsfeldern oft den Gegensatz von heidnischem und christlichem Gebet hart nebeneinander. Wie oft hörte ich auf dem Netturhügel bei Talascheri in Malabar das monotone, stundenlange Rufen des Gottesnamens „Kama“, bis auf einmal die Christen auf dem Hügel mit ihrer Abend-

andacht begannen und ein Lied um das andere aus den Häuschen erschallte. Dann war tiefe Stille, und ich wußte, es legt sich kaum ein Glied der Gemeinde auf die Matte, ohne gebetet zu haben. Etwas geradezu Beschämendes hat die kindliche Zuversicht der Heidenchristen, besonders solcher, die selbst aus dem Heidentum gekommen sind, bei ihrem Gebet. Sie beten mit der bestimmten Gewißheit, daß Gott sie höre und erhöhe, und oft hatte ich den Eindruck, es lasse sich Gott mehr als sonstwo zu diesem kindlichen, einfältigen Glauben dieser Beter herab und dürfen sie mehr Erfahrung von Gebetserhörung machen als wir in der alten Christenheit. Das gleiche wird berichtet von den Batakischen Christen, besonders von der Miasmission, von den Christen auf der Goldküste, den Fols und von allen Enden der Erde. Und auch das Bedürfnis nach gemeinsamem Gebet erwacht sofort mit dem Christentum, und wöchentliche Gebetsstunden in unseren Missionsgemeinden sind etwas ganz Gewöhnliches. Daß sie in Zeiten der Not, z. B. bei der Pest, in Indien sich zu außerordentlichen Gebetsvereinigungen zusammenschließen, versteht sich von selbst. Wunderbar ist auch, wie diese Leute, die als Heiden nicht wußten, was wirkliches Gebet ist und eben auch an die Magie von Gebetsformeln und Götternamen geglaubt hatten, nun auf einmal die Kunst des Gebets ausüben, ohne daß man sie das Beten gelehrt hätte. Es ist der Geist der Kindshaft, der sie beten lehrt. Sie hören ja wohl die Missionare beten, und das Gebet, mit dem der Herr Jesus seine Jünger das Beten lehrte, haben sie auch, aber bald fangen sie an, mit neuen Zungen Gott zu preisen und in ihrer Weise Gott ihre Anliegen vorzutragen. Daß dieses Gebet eine Macht werde unter unseren Gemeinden draußen, darauf gründet sich in erster Linie unsere Hoffnung für die Zukunft.

Die einzigartige Wirkung des Odols beruht aller Wahrscheinlichkeit nach darauf, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhaut einsaugt und diese gewissermaßen imprägniert. Man begreife das ungemein Bedeutsame dieser ganz einzigartigen Wirkungsweise des Odols. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch stundenlang, nachdem man sich die Zähne gepulst hat, nach. Ueber diese Dauerwirkung des Odols sind sehr interessante wissenschaftliche Untersuchungen angestellt worden, die übereinstimmend erwiesen haben, daß diese unvergleichliche Eigenschaft des Odols bei keinem der für die tägliche Mund- und Zahnpflege überhaupt in Betracht kommenden Präparate sich findet. Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt demnach die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Preis: 1/2 Flasche Odol M. — 85, 1/1 Flasche (Monate ausreichend) M. 1.50.



Niemand ist überflüssig auf dieser Erde!

Einem Menschen, der nicht weiß, wozu er auf der Welt ist, gibt Pastor Le Seur im Briefkasten seiner neuen Monatschrift „Der Hochweg“ (März 1914) folgenden Rat: „Niemand ist überflüssig auf dieser Erde, wenn wir nur den Beruf erkennen, den Gott für uns bestimmt hat, und der heißt vor allen Dingen, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Gehen Sie zu dem, der die Mithseligen und Beladenen zu sich ruft, mit all Ihrer Not, wie Sie sind! Lassen Sie Ihm Ihr Herz, Ihren Willen, Ihr Leben, und dann denken Sie daran, daß Sie auf der Erde sind, um in seiner Kraft Liebe zu üben, die nicht das ihre sucht. Ihre Selbstmord-

gedanken sind schwere Anfechtung. Das Leben ist uns als kostbares Gut anvertraut. Wie schwer sündigen wir, wenn wir es wegwerfen! Sie brauchen christliche Gemeinschaft und eine seelsorgerliche Persönlichkeit, die Ihnen bisweilen tüchtig den Kopf wäscht.“

Zeit- und Streitfragen in der Volksversicherung.

Bei den Verhandlungen über die Reform der Volksversicherung war der von dem bisherigen Präsidenten des Kaiserlichen Aufsichtsamts für Privatversicherung Dr. Gruner bereits im Jahre 1906 gemachte Vorschlag einer Heranziehung der Volksorgani-

Preis der Anzeigen für die viergespaltene Nonpareillezeile M. 1.—, Etellengehe und Angebote pro Zeile 60 Fig.

Anzeigen.

Bei Anfragen, sowie Bestellungen bitten wir höflichst, sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Sommer Speisen

sollten besonders leicht verdaulich sein! Die Natur lehrt uns dies durch Abnehmen des Appetits bei heißem Wetter. Aus Milch, Eiern und

Mondamin

ist eine leichte und wirklich nahrhafte Speise mühelos und schnell bereitet.

Solche Gerichte, wie Eier-Milchflammeri, Mondamin-Eierpudding ersetzen sehr vorteilhaft einen Teil der so schweren Fleischspeisen und natürliche Fruchtflammeris, Apfelsinen-Auslauf, Rote Grütze usw. sind einige der vielen köstlichen Speisen, die mit Mondamin in kurzer Zeit hergestellt werden können. Viele erprobte Rezepte enthält das „B.“-Büchlein, welches jeder Hausfrau, die es unverzüglich bestellen sollte, gratis und franko zugestellt wird von der Mondamin-Ges. m. b. H., Berlin C. 2.

Soeben erschien:

Reisehandbuch

für die christliche Familie.

Ein Wegweiser durch Hospize, Erholungshäuser, Pensionen, Hotels, Sanatorien, Sommerfrischen, Bäder, Kurorte, nebst praktischen Auskünften für die Reise.
Ausgabe 1914 ♦ 19. Auflage ♦ Preis 1 M.

Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Es wird gebeten, unser alteingesprochenes und altbewährtes Reisehandbuch für die christliche Familie nicht mit ähnliche Titel führenden Nachahmungen zu verwechseln.

Alle Sorten frische, geräucherter u. marinierte **Seefische** versenden in nur bester Qualität zu den billigsten Preisen
Vinzenz Putz & Co.,
Geestemünde F.
Man verlange Offerten kostenlos. Post-Toll Seefische nach unserer Wahl franko jeder Poststation Markt 3,00.

„Sesü siebst Du aus!“

sagte er zu ihr. Zu verwundern war's nicht, denn sie hatte ihr „Neuestes“ nach einem Modell des entzückenden Favorit-Woben-Album (nur 7⁵⁰ Pf. franko) geschneidert. Erhältlich bei der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden N., Nordstraße 60.

Für die Pflege- und Erziehungsarbeit in den sächsischen Staatsanstalten werden arbeitsfreudige junge Mädchen mit guter Schulbildung zur Ausbildung als

Schwestern

gesucht. Alter 18—35 Jahre. Staatsanstellung mit gutem Gehalt und Pensionsberechtigung. Ausbildungsdauer: 2. Juli u. 2. Oktober. Aufnahmebedingung wird verhandelt.
Hubertusburg b. Wermsdorf, Bez. Leipzig.
Oberpfarrer Raumann, Rektor d. Agl. Schwesternhauses.

Cigarren

Die besten

In dieser Preislage, Schund führe ich nicht
Keine sogenannte Gratisgaben, die für den
Käufer oft wertlos sind, die er aber doch durch höheren
Preis der Ware mitbezahlen muß, da niemand etwas ver-
schenken kann. Ich offeriere zu Engros-Preisen pro 100 Stück:

5 -Pfg.-Cigarren	M. 3,30, 3,40, 3,50
6 „ „ „ „ „ „ „ „ „	M. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20
7-7½ „ „ „ „ „ „ „ „ „	M. 4,50, 4,70, 4,80, 5,00
8 „ „ „ „ „ „ „ „ „	M. 5,20, 5,40, 5,60
10 „ „ „ „ „ „ „ „ „	M. 6,00, 6,20, 6,50, 6,80, 7,00, 7,50

Teurere Marken ebenfalls 20 % und mehr unter Ladenpreis.
Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen über M. 20,00 portofrei. Mindestabnahme 100 Stück von einer Sorte.
Cigarrenversand Sögut S 29.
Berlin W 57, Großgörschenstr. 9. (Kein Laden.)
Bitte um Angabe, ob hell, mittel od. dunkel gewünscht wird.

Wünschen Sie regen Besuch Ihres Erholungsheimchens, Ihrer Pension?

Ein Inserat in diesem Blatt wird Ihnen zahlreiche Gäste zuführen.

Suchen Sie Personal?

Sie werden durch eine Annonce in diesem Blatt eine Fülle von Bewerbungen erhalten.

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Viele Käufer werden infolge einer Anzeige in diesem Blatt sich an Sie wenden.

Denn von den in diesem Blatt veröffentlichten Angeboten wird mit Vorliebe Gebrauch gemacht. Schreiben Sie an die

Waterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5.

NB. Da alle Uberschüsse, die dieses Blatt bringt, der Berliner Stadtmission zukommen, so unterstützt jeder, der seine Anzeigen in diesem Blatt veröffentlichen will, das so segensreich wirkende und so bringend notwendige Werk der Stadtmission.

Extraktreiche und wohlbekömmliche **Likör-Essenzen** mit Rezepten
1 Dtzd. Flaschen sortiert für 12 Liter ausreichend Mk. 2,75 franko überallhin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

fationen in den Vordergrund gerückt worden. Auf dieser Grundlage hat sich inzwischen die weitere Entwicklung vollzogen, aber nicht immer in wünschenswerter Weise.

Deshalb muß hier vor der „Volksfürsorge“ gewarnt werden, weil diese nichts weiter bedeutet, als ein neues wirtschaftliches Kampfmittel der Sozialdemokratie.

Es ist ihr erfreulicherweise trotz aller Bemühungen nicht gelungen, in der Arbeiterschaft nennens-

werten Anhang zu finden; denn die christlichen Gewerkschaften, die Hirsch-Dunderschen Gewerkvereine, die evangelischen und katholischen Arbeitervereine und die Staatsarbeiter haben sich in der Mehrzahl für die „Deutsche Volksversicherung“, deren Ausschußratsvorsitzender Graf Posadowsky ist, erklärt.

Sind somit in den Städten infolge der Aufklärungsarbeit der genannten christlichen und nationalen Organisationen, zu denen noch eine Reihe evangelischer Jünglingsvereine kommen, die Aussichten

Deutschland-Fahrräder
Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen,
Uhren, bester Qualität, allerbilligst.
Lieferung direkt. Verlangen Sie Preisliste
A. Stukenbrok, Einbeck 22
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Mein neues Bett

Großes rot d. d. Daunendecke, große 1 1/2 schlaf. Ober- u. Unterbetten u. 2 Pissen mit 17 Pf. Halbdaunen; weil teils kleine Farbfehler, das Gebett M. 30,-, das selbe Bett mit Daunendecke M. 35,-, Feinstes herkömmliches Daunendecke M. 40,-, Zweischläfig jedes Bett M. 5,- mehr. Rückgef. Geld zurück. Bettfedern billig. Rot. frei. 10 000 Kunden. Bettenfabrik
Th. Kranefuß, Kassel 91.

Kauft direkt aus der
Garn-Fabrik in Erfurt F 252
die nicht einlaufenden „Blitz“-

Strümpfe,

Socken, Strumpfgarne, Trikotagen.
Große Vorteile. Muster u. Preisl. frei.

Licht-Hingfong Essenz
1000000fach im Gebrauch
und bewährt!
Als Hausmittel unentbehrlich!
Dr. J. M. 3071, Frankfurt, nur ein Gros aus dem
Laboratorium L. Lichtenheldt,
Meuselbach 4 Th. Weid.
Allen anderen Heilmitteln weit überlegen!

Wie ich erfahren und erprobt habe,
ist Ihre Licht-Hingfong sehr gut und
wirksam. Sie hilft bei allen Schmer-
zen, Magenkrampf, Kopfschmerzen
etc. und sie ist noch besser als die
anderer Firmen. Ich habe eine Probe
gemacht und gefunden, daß Ihr Fabrikat
das beste ist.

C. Baumann in V.

Billigere Hingfong ist ja in unserer
Gegend auch im Gange, aber bei weitem
nicht die Güte als die Licht-
Hingfong aus Meuselbach.

Karl Materne in P.

Bin früher und auch jetzt mit Ihrer
echten Licht-Hingfong zufrieden und
glaube, jeder Kenner schmeckt den
Unterschied sofort heraus.

Peter Kotzner in Z.

+ Damenbart. +

Nur bei Anwendung der neuen ameri-
kan. Methode, ärztl. empf., verschwindet sofort
jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- u.
schmerzlos durch Absterben d. Wurzeln
für immer. Sicherer als Elektrolyse!
Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolgs-
garant., sonst Geld zurück. Preis Mark
5,00 gegen Nachnahme. Herm.
Wagner, Köln 112, Blumenhofstr. 99

**Emmer-
Pianos**
und Harmoniums.
20 Jahr. Garant. franco Probe,
20 M. monatl. Bei Kaufe hoher
Rabatt. Gebrauchte Pianos
Gelegenheitskäufe. Begründet 1870.
Berlin 22 Seydelstr. 20.

Bitte probieren Sie.
**Rauer's
Feinste Mischung**
pro Pfund M. 1,10
Eine Mischung hocharom. Bohnenkaffees
in bewährten Kaffee-Ersetzstoffen, die neben
unserer vorzüglich eingeführten
Marke Gelb und Marke Weiß
pro Pfund 1,00 M. pro Pfund 80 Pf.
ganz besonders empfehlenswert ist.
Kaffee-Rösterei Rauer & Co.
nur Berlin C. 54,
Neue Schönhauserstrasse 3.
Wir unterhalten weder Filialen noch Niederlagen.

Wegweiser für Erholung und Reise.

Hamburg Flensburger Hof.

Ein gut bürgerliches Haus empfiehlt sich einem geehrten Publikum. Solides,
ruhiges Wohnen wie im eigenen Hause. Zimmer mit Frühstück, elektrischem
Licht und Heizung von Mark 2,50 bis 3,50. Telefon IV 3425. Besitzer A. Schäfer.

Herzheilbad Altheide (Schlef.).

„Villa Helene.“
Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.
Cafel, kleine Rosenstraße 4.
Christl. Hospiz Jugendbundesheim.
4 Min. v. Bahnh. Zimmer v. M. 1,- ab.

Godesberg a. Rh.

Haus von Below, christliche
Pension. Röhrens Prospett.

Kiel. Hofbiz, Seemannsheim.

Riel. Zimmer v. 1,25 - 2,00 M. Woll-
Wall 10. Pension, elektr. Licht, Zentralheiz.
Christliches Erholungsheim,
Malente-Gremsmühen, Ostf.
Schweiz. Wald- und feuerreiche Gegend.
Verv. Sommeraufenthalt. Behagl. Haus.
Korzhil. Verpf. Mäßige Preise. Vor-
und Nachstation bei. günstig. In Gremsm.
eig. 14 Morg. gr. Lannenwald am Diefsee mit
Luftbad, Bootsteig. Prosp. durch G. Ewers.

Bad Dehnhausen,

Christliches Erholungsheim,
Besitzr. 15. Nahe an Kurpark u. Bädern.
Pension M. 3,50. Zimmer verchieden.

Bartenkirchen, Villa Panorama.

ROM. Via della vite 41 IV,
Elise Jarnier, deutsche Schweizerin,
empfiehlt schöne Zimmer mit und
ohne Ver- ohne Ver-
pfl. Zimmer von 2 Fr. an. Pension
inkl. Zimmer von 5 Fr. an. 12 Zimmer.
Elektr. Licht. Südlage. N. Hauptp.
Pincio, Piazza Spagna - Colonna -
Venezia und Corso Umberto.

Ober-Schreibergau i. Riesengeb.

„Stiller Winkel.“
Gute Pension unt. Leitung v. Diakonissen.

Fürstend. 500m ü. M. Cambach i. Th.
Christl. Hospiz u. Erholungsheim. Das
ganze Jahr geöffnet. Bekemp. Haus.

Ortleebbad Zingst.

Seeheim. Haus auf Christl. Grundlage.
Eigener Garten, nahe dem
Meere. Behagliche Gesellschaftsräume.
Gewissenhafte, vorzügliche Verpflegung.
Hausdiener an Bahn u. Schiff. Prospekt.

Rheuma
fische Beschwerden
**Dr. R. Reiss
RHEUMASAN**
Erschaffen in Apotheken

Für junge Männer!

Unscholten, gläubige junge Männer
im Alter von 19 bis 30 Jahren, die
als Gemeindeführer, Stadtmisionare, als
Hausväter im Rettungshaus, in der
Herberge zur Heimat, in der Waisen-
und Epileptischenpflege oder ähnlichen
Anstalten der Jüngeren Mission einmal
dienen möchten, finden zur kostenlosen
Ausbildung für solchen Beruf Aufnahme
in der evangelischen Brüderversamml.
(Dialonenanstalt) zu Reinstedt am Harz.
Die sich Meldenden müssen völlig gesund
und unverlobt sein.

Nähere Auskunft erteilt
Pastor Steintwack,
Reinstedt am Harz,
Kreis Quedlinburg.

Königfliegenfänger

„Einen besseren find'st du nicht“
● Fangfläche doppelt, 1 Meter lang.
● 4 1/2 cm breit, mit beider frischer
● Belegung. 100 Stück 250 Pf., bei
● 300 Stück franco Nachnahme.
● Königfliegenfänger-Verlag Will,
● Wartenfels 407, Obertr., Bayern.

Ihre Kopfschmerzen

Gefäßkrampf, Puffeln, Blühen, Kopfschmerzen
entstanden durch Kälte, Müdigkeit usw.,
verschwinden unfehlbar und sofort
durch das ges. gesch. „Cremiona“.
Gar. unschädlich. Preis M. 3,- nur durch
Hirsch-Apoth., Strassburg 52 Eis.
Aelteste Apotheke Deutschlands.

3000 Zentner Bettfedern

verkauft jährl. d. erste Bett-
federnfabr. an elektr. Betrieb
Gustav Lustig
Prinzenstr. 48

Berlin 87

Verfand gegen Nachn. Verpad
kostenfrei. Garantie: Umtausch
od. Rückfend. auf meine Kosten.
Fällfertige Bettfedern Pfund
M. 0,55, 1,-, 1,30. - Prima
Halbdaunen M. 1,75 u. 1,90.
- Gemischte Gänsefedern
M. 2,-. - Ia weiße Gänse-
halbdaunen M. 2,50, 3,-,
3,50. - Echt chinesische Mono-
voldaunen (gefehllich geflügelt)
M. 2,35. - Echt russische Wa-
tador-Gänsefedern (gefehllich
geflicht) M. 3,50. - Weiße
Daunen M. 5,-. Von den
Daunen genügen 3-4 Pfund zum
großen Oberbett. - Gefüllene
Federn M. 1,50, 2,-, 2,50,
3,50. - Gänsefedern (zum
Reifen) M. 0,60 p. Pfund. -
Oderbrucher Gänsefedern
federn mit Daunen M. 1,50.
Proben und Preisliste von allen
Bettartikeln gratis.
Unstreitig größtes Betten-
und Bettfedern-Spezial-
geschäft.

der sozialdemokratischen „Volksfürsorge“ nur noch gering, so besteht eine um so größere Gefahr für das Land. Deshalb sei hier nochmals auf die kürzlich im Reichstag erfolgte Erklärung des Staatssekretärs Dr. Delbrück hingewiesen, in der er betonte, daß die „Volksfürsorge“ zwar nicht als eine reine Veranstaltung der sozialdemokratischen Partei anzusprechen sei, daß man sie aber mit Recht als sozialdemokratisch bezeichnen müßte, weil die sozialdemokratischen Konsumvereine und die „freien“ Gewerkschaften die Aktien des Unternehmens gezeichnet hätten. Diese engen Beziehungen zur sozialdemokratischen Partei und die Neigung der Sozialdemokratie, ihre Parteizwecke mit wirtschaftlichen Un-

Jetzt ist es Zeit,

die Bestellung auf unser Blatt zu erneuern. Es kann durch unsere Verteiler zum Preise von 50 Pf. pro Quartal, und wo solche nicht am Orte, durch jedes Postamt bezogen werden, das es vierteljährlich für 52 Pf. frei ins Haus liefert. Die Sendungen an unsere Verteiler gehen im neuen Quartal ohne Neubestellung in der bisherigen Anzahl weiter, falls nicht eine entsprechende Aenderung ausdrücklich bei der Expedition angemeldet ist.

Von 3 Exemplaren ab (1-2 Exemplare nur durch Verteiler oder Post) expediert unsere Versandstelle — Berlin SW 61, Johanniterstr. 4/5 — **franko**. Es kosten 3 Exemplare 1,20 M. vierteljährlich, bei Bezug von 6 Exemplaren gewähren wir ein Freieemplar. Wo unser Blatt noch nicht oder nur vereinzelt gelesen wird, sind uns Verteiler willkommen. Probenummern bitten wir kostenfrei zu verlangen.

bedeutenden nationalen Einrichtung wie bei der Volksversicherung die sozialdemokratische Partei ihre eignen Interessen zu fördern sucht. Darum, die Augen auf! Keinen Pfennig für die rote „Volksfürsorge“!

ternehmungen zu verbinden, berechnete zu der Beförderung, daß man auch die „Volksfürsorge“ in den Dienst der sozialdemokratischen Partei stellen werde. Es sei daher dringend wünschenswert gewesen, daß Unternehmungen von gleicher oder noch größerer Güte und eben solchen Leistungen, aber auf neutralem Boden entstünden. Das sei der Grund gewesen, weshalb er sich auf das lebhafteste um das Zustandekommen der „Deutschen Volksversicherung“ bemüht habe. Es ist sehr zu bedauern, daß bei einer so

Kleine Anzeigen.

Wir bitten

unsern Freunde, ihre Anzeigen aus dem Kleinverlehr des alltäglichen Lebens, wie Stellen-Angebote und Besuche, An- und Verkäufe, Pensionen usw., in dieses Blatt einlegen zu lassen. Durch die Aufnahme solcher Anzeigen wird ein schönes Vertrauens-Verhältnis der Leser untereinander und zu ihrem Blatt befestigt. — Wir berechnen die Zeile = 10 Silben mit 60 Pf.; das Stichwort wird zweifach fett ohne besondere Berechnung gedruckt. Wortführungen sind nicht statthaft.

Stellengesuche.

Kellere, evangelische, abtlige
Schulleiterin
sucht passenden Wirkungsbereich. Gefällige Offerten unter R. M. 525 an die Expedition des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Offene Stellen.

Christlichen jungen Mann suche zum 1. Juli dieses Jahres als
Erziehungsgehilfen
bei 80 Mark Monatsgehalt und freier Station. Zeugnisabschriften und Lebenslauf einbinden.

F. Doppe, Hausvater,
Rechtungshaus Altischau
bei Neusalz (Ober).

Provinzialanstalten Potsdam

suchen noch einige gesunde
Mädchen
von tadellosem Rufe im Alter von 18-25 Jahren zur Ausbildung und Anstellung in der Pflege
Epileptischer und Schwachsinniger.
Gutes Gehalt, Dauernde Stellung. Später Pensionberechtigung. Meldungen an den Direktor.

Die Provinzialheilanstalt für evangelische Geisteskranke in Pengerich i. W. sucht einige **Pfegerinnen.**

Bohn während der Hilfszeit 240 Mark jährlich bei freier Station. Nach der Anstellung als Pflegerin, welche in der Regel nach einem Vierteljahr erfolgt, 340 bis 500 Mark jährlich nebst freier Station und Dienstkleidung. Meldungen mit Zeugnissen an den Direktor.

Suche zum 1. Juli zuverlässige, evangelische
Kindergärtnerin 2. Klasse
zu zwei Knaben (2 und 1/2 Jahre). Zeugnisse, Photographie und Gehaltsanprüche an
Frau Rittergutsbesitzer **George, Aliechen bei Drecklau, Westpreußen.**

Junges Mädchen
für bürgerlichen Haushalt sucht zum 1. Juli
Hänsch,
Berlin, Kruppstraße 5.

Suche sofort oder später ein erfahrenes
Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen, Lohn 28 bis 30 Mark.
Ranger, Schlächtere,
Berlin, Schönleinsstraße 12.

Junges, zuverlässiges
Mädchen
(eventuell schulentlassenes) gesucht. Anerbieten unter R. G. 527 an die Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Mädchen,
das den Herbergsbetrieb kennen lernen will, findet als Stütze der Hausmutter freundliche Aufnahme bei hohem Lohn und Familien-Anschluß. Meldungen richten an
Hausvater Wötcher, Neuruppin.

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges
Mädchen,
welches auch etwas Gartenarbeit übernimmt.
Frau Hofmeister Lange, Osterode am Harz.

Ein zuverlässiges, kräftiges, nicht zu junges
Mädchen
wird bei gutem Lohn und tadelloser Behandlung in kinderlosen Haushalt möglichst bald gesucht.
Frau Oberförster Richter, Osterode am Harz.

Vermischtes.

Älterer, bedürftiger, alleinlebender
Mann,
ehelich und solide, findet bei vollständig freier Station (Wohnung, Verpflegung, Kleidung) gegen leichtere Haus- und Gartenarbeiten auf dem Lande väterliche Aufnahme resp. einen ruhigen, sorglosen Lebensabend. Angebote erbeten unter R. S. 524 an die Geschäftsstelle des Sonntagsfreund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 4/5.

Pensionen.

Junge Mädchen
finden zur Erholung und schnellen Erlernung der feinen Küche freundliche Aufnahme bei
Frau Rammelberg, Sachsendorf im Oderbruch.

Zähne-Gebisse

K. Sommer, Berlin, Frankf. Allee 104.

Am Lebensstrom.

Kurze Betrachtungen von Pastor **Hugo Flemming.**
32 Seiten in geschmackvollem Umschlag. 30 Pfennig.
Buchhandlung der Berliner Stadtmission,
Berlin SW 61, Johanniterstraße 5.

Marktpreise von Berlin.

Für inländisches Getreide ist vom 9. 6. 1914 bis 15. 6. 1914 in M. v. Lonne gezahlt worden: Weizen 208-211, Roggen 175-176, Hafer 171-187. Für inländische Futurage ist vom 9. 6. 1914 bis 15. 6. 1914 in Mark per 100 kg gezahlt worden: Kartoffeln 4,0-7,0, Stroh lang 4,4, Stroh kurz 3,8, Heu 8,4.
Berliner Schlachtviehpreise am 13. 6. 14 nach Lebendgewicht, bearbeitet von der Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammern (Biehverwertungsstelle) Berlin W., Königsgräber Straße 19. I. Rinder: A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 47-49 M., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4-7 Jahren —, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43-45, d) mäßig genährte junge, gutgenährte ältere 40-42. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 44-46, b) vollfleischige, jüngere 40-42, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35-38. C. Färse (Kalben) und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färse höchsten Schlachtwertes 44-45, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 41-43, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse 38-40, d) mäßig genährte Kühe und Färse 33-36, e) gering genährte Kühe und Färse —. D. Eering genährtes Jungvieh (Fresser) —. II. Kälber a) Doppellender feinsten Mast 80-90, b) feinsten Mastlälber 58-63, c) mittlere Mast- und beste Sauglälber 50-55, d) geringere Mast- und gute Sauglälber 42-48, e) geringe Sauglälber 36-40. III. Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Masthammel 41-47, b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 40-44, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 33-38. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm —.